

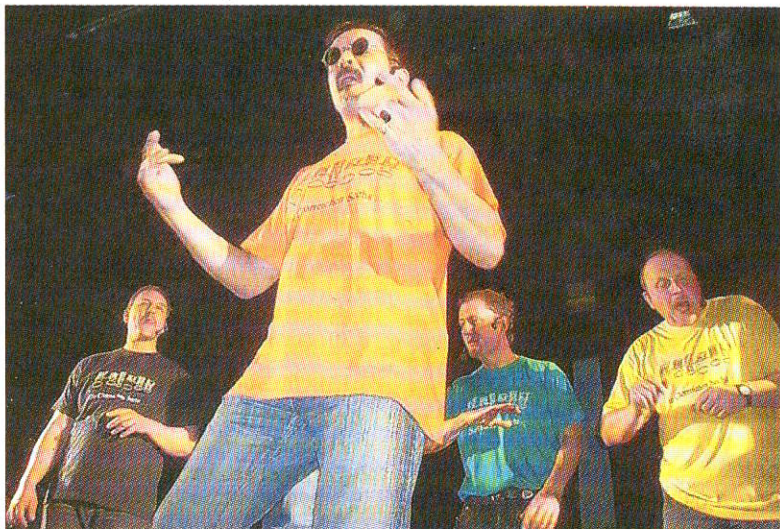
Die den Kuckuck abschießen

„Chorreiche Sechs“ kommen in Rechberghausen bestens an

Mit ihrem bunt gemischten A-Cappella-Gesang eroberten die „Chorreichen Sechs“ dank großartiger Stimmen, jeder Menge Frohsinn und viel Gefühl im Nu ihr Publikum in Rechberghausen.

SABINE ACKERMANN

Rechberghausen. „Sie wissen ja, wir haben zwanzigjähriges Jubiläum und sind nunmehr seit drei Jahren mit diesem Programm unterwegs.“ So begrüßte Moderator und Tenor Peter Carle die zahlreichen Gäste im gut gefüllten Haug-Erkiniger-Saal. Einige treue Fans waren wieder mit an Bord, als die fröhe A-Cappella-Gruppe mit viel „Singsalabim“ mittels musikalischem „I shot the Kuckuck“ selbigem den Garaus machte und für diese Tat schon mal die ersten Lacher erntete. Und es gefühlvoller verschenken sie anschließend Silchers „Rosmarin und Salbeiblätter“ an alle Aktivisten in Garten und Küche. Das ist eben das Geheimnis der „Chorreichen Sechs“. Mannigfaltig und an kein Genre gebunden, singen sie sich durch mehrere Jahrzehnte und Stilrichtungen, wobei der Humor meist oberste Priorität hat. Zum Beispiel bei der „Slavonicka und Banjo Polka“, dem Menuett von „Luigi Boccherini“, „Highway to hell“ oder „Smoke on the water“ bedarf es etlicher „Dum-di-dum-di's“ aufgrund imaginärer Musikgeräte.



Von Klassik über Bläserorchester bis zur Rockband – die „Chorreichen Sechs“ sorgen mit ihrem Stilmix für Stimmung – ohne Instrumente. Foto: Sabine Ackermann

„Das hört sich alles so echt an, und die fehlenden Instrumente werden einfach von den Stimmen ersetzt“, erkennt der elfjährige Marc Obermaier sofort, und seine zwei Jahr jüngere Schwester Sophie pflichtet ihm da gerne bei.

In Windeseile zauberte das Sextett Bläserorchester oder Rockband auf die Bühne – mit allem, was an Mimik, Gestik und Körpersprache dazu gehört. Bariton Bernd Carle verkündete „Always look on bright side of life“ und seinem Mitstreiter Gregor Kissling (Bass) schmeckten die Spaghetti mit „Carbonara“ am besten. Für Gänsehaut sorgten die

Tenöre Markus Mollenkopf mit „Hey Jude“ und Rolf-Peter Kielkopf mit hängendem „Pferdehalter an der Wand“. Nicht ganz so im Vordergrund wie seine Kollegen, allerdings dank tiefer Zwischentöne ungemäin wichtig, agierte der wohl gemächlichste Chorreiche, Bass Armin Walter.

Bereiteten die Sechs schon mit den Mini-Medleys „Ring of Fire“ und „Wicki“ viel Freude, so kochten die Emotionen bei Falcos „Jeanny“ erst recht hoch. Der verdiente Lohn war ein begeistertes Publikum, das sich sogar noch nach dem „Lebewohl“ eine Zugabe erklatschte.